Unterwegs notiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **68 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seit über 30 Jahren plagt mich ein grillenartiges Zirpen im rechten Ohr. Vor etwa 20 Jahren meinte der Ohrenarzt achselzuckend: «Mit diesem Tinnitus werden Sie leben müssen.» Nun, ich versuchte mich daran zu gewöhnen, nahm das störende Geräusch manchmal mehr, manchmal weniger wahr und stellte auch fest, dass unzählige Menschen daran leiden. Seit einem Jahr kam ein neues Problem hinzu: Ich hörte Telefon- oder Hausglocke nicht immer, missverstand meine Hausgenossen, hatte Mühe, in Sitzungen und Vorträgen zu folgen. Kurz, ich hörte eindeutig schlechter.

*

Ich suchte naheliegenderweise die einschlägigen Inserenten unserer Region auf und landete nach drei Hörtests (Audiogrammen) mit sehr ähnlichen Befunden bei jenem Institut, das mir den überzeugendsten Eindruck machte.
Herr P., ein diplomierter Akustiker, beriet mich einwandfrei, gab mir ein Muster zum Ausprobieren mit, das mir das neue Hörgefühl einigermassen vermittelte. So entschloss ich mich zur Massanfertigung eines kleinen Im-Ohr-Gerätes, liess mir den persönlichen Abdruck machen und trage nun das unauffällige Gerätchen. Manchmal ist es auch ganz angenehm, nicht jedes Nebengeräusch zu vernehmen, z. B. auf Bahnfahrten oder beim Lesen und Schreiben. Dann lässt es sich auch einfach ausschalten.

*

Einige Gedanken zum Thema mögen anderen Lesern dienlich sein:
– Nehmen Sie sich Zeit zu einem Vergleichstest bei verschiedenen Instituten.
– «Mein grösstes Problem» – so ein Akustiker – «ist es, hochbetagten Schwerhörigen von einem ‹Im-Ohr-Gerät› abzuraten. Mit dicken oder steifen Fingern lässt sich der winzige Regulierknopf für die Lautstärke nämlich kaum mehr drehen. Zudem ist das Ding so klein und so leicht, dass es einem beim Einführen in den Gehörgang oder beim Herausnehmen leicht entgleiten könnte. Ein Fall auf den Boden aber bekäme dem hochempfindlichen Hörer gar nicht gut; der Ersatz kostet doch etwa 150 Franken.»
– Seit Jahrzehnten kennt man *Hinterohrgerät,* die die Schwerhörigkeit verraten, wenn man den Träger von hinten sieht. Von der relativ dicken *Hörbrille* führt ein kleiner Plastikschlauch ins Ohr, den man beim näheren Hinsehen auch erkennen kann. Zudem betrifft ein Brillenschaden auch das Gehör.

– Die Mikroelektronik machte das *Im-Ohr-Gerät* möglich, ein technisches Wunderwerk. Auf einer Oberfläche von ca. 15 × 15 mm und einer Tiefe von ebenfalls 1 mm sind Mikrophon, eine Mini-Knopfbatterie, Verstärker und Lautsprecher und der Regulierknopf untergebracht. Je nach Patient kann überdies ein kleiner Kanal angebracht werden, der auch natürliche Geräusche, vor allem aber auch Luft in den Gehörgang durchlässt. Das verhindert das Gefühl, einen Zapfen im Ohr zu haben. Das kleine Gerät wiegt ganze drei Gramm!
– Haben Sie gewusst, wie das Gehör altert? Einer Broschüre entnehme ich: «Schon ein 30jähriger kann im allgemeinen hohe Töne über 15 000 Hertz nicht mehr wahrnehmen. Mit 50 Jahren sinkt die Grenze auf 12 000 Hertz ab. Mit 60 Jahren beträgt sie ca. 10 000 Hertz und sinkt dann im 7. Jahrzehnt sogar auf 6000 Hertz ab.» Dieser Text hat mich getröstet; ein Gehörverlust ist also eine relativ normale Sache und kein Grund zur Resignation.

– In den Inseraten der anerkannten Hörberater ist zu lesen «Vertragslieferant der IV und AHV». In der Praxis sieht es so aus: Die IV bezahlt das Gerät, wenn der Hörverlust *vor* der Pensionierung festgestellt wird. Dann gilt das Gerät als notwendig zur Ausübung des Berufes. *Nach* der Pensionierung «braucht» man ja keine Hörhilfe mehr zum Broterwerb. Nur wenn das bessere Ohr einen Hörverlust von mindestens 50 Prozent aufweist, richtet die AHV einen Beitrag von Fr. 1000.– aus. Das entspricht etwa der Hälfte des Preises.
– Die Batterien kosten 3 bis 4 Franken. Die Betriebskosten betragen jährlich etwa 150 Franken. Stossend ist allerdings, dass die Herstellungskosten der Batterien zehnmal niedriger sind!

notiert Unterwegs no

– Das Gerät erlaubt nach einiger Gewöhnung tatsächlich eine normale Verständigung. Ich werde es Freunden empfehlen, die offenbar nicht wissen, wie einfach die Lebensqualität sich verbessern lässt oder die Hemmungen vor dieser «Prothese» haben.

*

An einem Seminar «Altwerden in Dänemark», von dem im Oktoberheft berichtet werden soll, erhalte ich im Juni ein Hotelzimer mit einer hohen Stufe zum Bad. Am Morgen stolpere ich im Halbschlaf prompt und kann mich gerade noch am Rand des Lavabos festklammern. Ich erschrecke derart, dass ich ein Zimmer ohne Stufe verlange und umziehe.
Etwas später – ich habe noch Zeit bis zum Tagungsbeginn – nehme ich an einem Gottesdienst teil. Das Abendmahl wird im Chor ausgeteilt, zu dem eine Treppe führt. Bei der Feier befällt mich plötzlich die Vorstellung, ich könnte auf der Treppe stürzen und mich verletzen. Wer würde meine Frau benachrichtigen? Wie käme ich vom Spital nach Hause? Wer würde meine Sachen im Hotel packen?
Die Angstvision dauerte nur Sekunden. Und sogleich wurde mir der Zusammenhang klar: Der Fehltritt im Badezimmer hatte mich verunsichert. Der Schutzreflex funktionierte. Ich ging – etwas langsamer als sonst, aber sicher – die Treppe hinunter. Vielleicht haben wir beim Älterwerden solche Erfahrungen nötig; sie schützen uns vor zu raschen, unvorsichtigen Bewegungen. Immer wieder ertappe ich mich bei zu schnellen Reaktionen. Als früherer «Zeitlupe»-Chef sollte ich doch allmählich jenen Überlegungen folgen, die mich 1973 zur Entscheidung für diesen Namen bewogen: Aufmerksam bleiben und genau hinsehen.

Ihr Peter Rinderknecht

Wenn Ihnen das Ein- und Aussteigen aus der Badewanne Mühe bereitet, hilft der **AQUATEC-MINOR Badelift**

Gratis
senden wir Ihnen den Prospekt mit Gutschein für kostenlose Vorführung.

AUFORUM
Emil-Frey-Strasse 137
CH-4142 Münchenstein
Telefon 061-46 24 24

Name

Strasse

PLZ, Ort ZL